

Theodor Bergmann

Sozialisten · Zionisten · Kommunisten



Die Familie Bergmann-Rosenzweig –
eine kämpferische Generation im 20. Jahrhundert

VSA

Theodor Bergmann
Sozialisten – Zionisten – Kommunisten

Theodor Bergmann, Jahrgang 1916, trat 1927 dem Jungspartakusbund und dem Sozialistischen Schülerbund bei und schloss sich später dem KJVD-O, der Jugendorganisation der soeben gegründeten KP-Opposition, an. 1933 musste er emigrieren, zunächst nach Palästina, wo er u.a. in einem Kibbuz arbeitete. Später ging er in die Tschechoslowakische Republik und nach Schweden. Er kehrte 1946 nach Deutschland zurück, 1955 promovierte er an der Universität Hohenheim zum Strukturwandel in der Landwirtschaft Schwedens. 1965 wurde er dort wissenschaftlicher Mitarbeiter, später Professor für international vergleichende Agrarpolitik. Nach seiner Emeritierung 1981 widmete sich Theodor Bergmann verstärkt der Geschichte der Arbeiterbewegung, besonders der der KPD-O. Er ist Mitglied der Partei DIE LINKE.

Theodor Bergmann

Sozialisten · Zionisten · Kommunisten

Die Familie Bergmann-Rosenzweig –
eine kämpferische Generation im 20. Jahrhundert

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Alle Fotos stammen aus dem Archiv des Autors, das Foto von Theodor Bergmann ist von Joachim E. Röttgers, Stuttgart (Graffiti).

© VSA: Verlag 2014, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH
ISBN 978-3-89965-615-2

Inhalt

Eine kämpferische Generation im 20. Jahrhundert	7
Unsere Eltern Julius und Hedwig Bergmann	21
Ernst Bergmann	23
Rose Bergmann-Weiler	29
Arthur Bergmann	31
Felix Eliezer (Gotthilf) Bergmann	47
Alfred Bergmann	51
Josef Bergmann	56
Theodor Bergmann	62
Lotte Bergmann-Walter	75
Gretel Maria Steinhilber-Bergmann	76
Klara Schmalz	80
Friedrich Bedřich Biheller	82
Otto Tibor Biheller	86
Ružena Neumannova-Bihellerova	89
Květa Prašilova-Bihellerova	91
Gyury Handler und Josef Biheller	92
Abraham Raviv	93
Tirza Raviv	96
Gideon Cohen	98
Eva Rosenzweig/Chava Cohen	100
Abkürzungen	102

Eine kämpferische Generation im 20. Jahrhundert

Vater Julius Bergmann (1874-1954)			
Mutter Hedwig Bergmann , geb. Rosenzweig (1882-1951)			
Ernst Bergmann (1903-1975)	Rose Bergmann-Weiler (1905-1998)	Arthur Bergmann (1906-1979)	Felix Bergmann (1908-2002)
Alfred Bergmann (1910-1940 ermordet)	Josef Bergmann (1913-2005)	Theodor Bergmann (*1916)	Lotte Bergmann verh. Walter (1918-1984)

Meine Generation der Familie Bergmann-Rosenzweig hat im 20. Jahrhundert gelebt; die meisten Geschwister, Vettern und Cousinen sind auch in diesem Jahrhundert gestorben. Von dieser Generation lebe nur noch ich. Unser Lebensweg ist nur verständlich, wenn man die Zeit erklärt, in der wir aufwuchsen, erzogen wurden und in der wir aktiv waren. Es waren mehrere, durchaus widersprüchliche Tendenzen, Strömungen und Bewegungen, in denen wir uns zurechtfinden, auf die wir reagieren mussten.

Wir acht Bergmann-Geschwister und sechs meiner Nichten und Neffen mütterlicherseits sind noch vor 1918 geboren. In Zentraleuropa dominierten die Kaiserreiche Deutschland und Österreich-Ungarn, in denen deutsche Sprache und Kultur vorherrschten. So kam es, dass die vier Schwestern meiner Mutter in die k.u.k.-Monarchie heirateten, in die Slowakei, nach Ružomberok und in das Dorf Predmer (nahe Žilina), nach Ungarn (Budapest und Temesvar). Fünf unserer sechs Vettern lebten nach 1918 in den Nachfolgestaaten Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien. Nach 1933 kamen unsere Vettern und ihre Eltern wieder »zusammen« – unter die bedrohliche Herrschaft des

deutschen Faschismus und seiner Satrapen in der Slowakei, in Ungarn und Rumänien. Zwei Tanten starben unter der Hitlerherrschaft, eine überlebte im KZ, eine erreichte Palästina. Darüber hinaus verstarben zwei Vettern, der eine beim Versuch der Desertion in die UdSSR, der andere auf einem Schiff des Exodus vor der Küste Palästinas. Nach vielen Wanderungen leben heute die meisten meiner Verwandten in Israel, zwei junge Familien in den USA, zwei Familien in Tschechien, zwei in der Bundesrepublik.

Im Ersten Weltkrieg mussten die drei Brüder und die vier Schwäger meiner Mutter dienen; alle haben den Krieg mehr oder weniger heil überstanden, waren ohne Begeisterung Soldaten gewesen und kamen als Kriegsgegner zurück. Sie starben in Berlin, in Ružomberok und in Miami eines natürlichen Todes, einer in Auschwitz.

Der Erste Weltkrieg – ein vier Jahre dauernder Völkermord – war die erste große Zäsur; die drei Brüder meiner Mutter mussten in den Krieg, zwei als Sanitäter, einer als Zensor jiddischer Soldatenbriefe. Meine Brüder wurden im Gymnasium angehalten, warme Socken für die Soldaten zu stricken; der Blitzkrieg war in einen Stellungskrieg übergegangen, in dessen Schützengräben die Frontsoldaten froren bis zur Niederlage im November 1918.

Dann kam die Revolution, die von der besiegten Armee mithilfe der rechten Sozialdemokratie blutig unterdrückt wurde. Nach den Hungerjahren des Krieges folgten die Hunger- und Notjahre der Inflation. Es war schwer, eine zehnköpfige Familie zu ernähren; daher mussten meine älteren Geschwister weiterhin auf das Dorf fahren, um Essbares zu organisieren. Der Bauer Scholz in Michendorf an der Havel war aus alter Marktbekanntheit besonders hilfreich. Die älteren Brüder hatten ihre Lehren aus dem Krieg und der Nachkriegszeit gezogen und schlossen sich unterschiedlichen linken Strömungen an.

Im konservativen humanistischen Mommsen-Gymnasium im Westen Berlins gab es zweierlei Lehrer – einige gut ausgebildete aus der Vorkriegszeit, andere waren demobilisierte Offiziere, die in einer Schnellbleiche »ausgebildet« wurden und den Revanchege Gedanken im Kopf hatten, manche auch Antisemiten, weil ja Juden und Marxisten den nahen Sieg durch den »Dolchstoß in den Rücken der fast siegreichen deutschen Armeen« verhindert hätten.

Eine neue Blütezeit der Naturwissenschaften begann, für die einige hervorragende Lehrer den ältesten Bruder begeisterten. Der gab seine Begeisterung an die jüngeren Brüder und die älteste Schwester weiter. Der zweite Bruder Arthur interessierte sich mehr für die schwierige, konfliktreiche soziale und ökonomische Entwicklung der Weimarer Republik, mehr für den wachsenden Nationalismus, den von Armee und Kapital geförderten Aufstieg des deutschen Faschismus.

So gab es ein reges Leben und Diskutieren in den drei Schlaf- und Arbeitszimmern, in denen wir acht lebten, lasen, arbeiteten und lernten. Das erste und einzige Rundfunkgerät wurde 1929 gekauft; es stand im großen Berliner Zimmer und wurde von den Kindern nur wenig genutzt.

Stattdessen gab es Zeitungen und Zeitschriften: Der Vater las das *Berliner Tageblatt* (zwei Ausgaben am Tag), die große liberale Tageszeitung. Ferner hatte er die zionistische *Jüdische Rundschau* und die mehr staatstreue Wochenzeitung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Arthur hatte die linkssozialistische *Volksstimme* (Zwickau) und die Wochenzeitung *Klassenkampf* abonniert. Alfred las die Tageszeitung *Arbeiterpolitik* und *Gegen den Strom* (beide KPD-O).

Unser Vater war mit seinem Beruf als Rabbiner und einigen Nebenaufgaben – Leitung der jüdischen Volkshochschule und als Autor von Büchern zur jüdischen Kultur – beschäftigt,

konnte aber keines seiner Kinder zur Religiosität erziehen. Die Kinder gehörten einer neuen Generation an, in der die Naturwissenschaften und die rasante politische Entwicklung unser volles Interesse beanspruchten. Das enttäuschte den Vater und führte zu Spannungen in der Familie, in der unsere Mutter zu vermitteln versuchte. Am Ende setzten sich die Berufswünsche der Kinder durch.

In den besseren Jahren nahm die Mutter die jüngeren Kinder im Sommer an die Ostsee nach Kolberg mit. Dort hatte sie eine Wohnung gemietet, in der wir die Ferien bei ländlicher Ernährung und viel Meerwasser verbrachten. Unsere Vettern aus Österreich-Ungarns Nachfolgestaaten wurden dorthin eingeladen, verbrachten die Ferien mit uns mit Schwimmen, Wandern und politischen Debatten.

Allmählich verkleinerte sich die Familie; Ende der 20er Jahre heirateten die zwei Ältesten und verließen die gemeinsame Wohnung. Der große Exodus begann bald nach dem 30. Januar 1933, der Machtübergabe an den deutschen Faschismus. Das war die zweite große Zäsur unseres Jahrhunderts. Jeder wusste, dass unser Bleiben nicht mehr von langer Dauer sein würde. Ende Januar 1934 war die Wohnung leer; die Eltern hatten Zertifikate für die Einwanderung nach Palästina erhalten und verließen mit der jüngsten Tochter Lotte ihre feindliche Heimat.

Unmittelbar nach dem legalen Staatsstreich begann der Terror der NSDAP; ihre Privatarmee wurde zur Hilfspolizei, KZs wurden errichtet; am 27. Februar 1933 zündeten die neuen Herren den Reichstag an, verhafteten Arbeiterfunktionäre aller Richtungen und bereiteten so die »Wahlen« am 5. März vor. Die neuen Terrormaßnahmen waren gut vorbereitet, die entsprechenden Verordnungen ebenfalls. Alles war öffentlich sichtbar. Der proletarische Widerstand blieb lokal begrenzt, die großen »mustergültigen« Organisationen waren überrascht, zum Teil

gelähmt, zum Teil zur Kapitulation bereit. Denn trotz aller Warnungen hegten viele sozialdemokratische Funktionäre die Illusion, bei Anpassung die Organisation erhalten zu können. Am 1. April 1933 gab es einen ersten Boykott gegen jüdische Geschäfte, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwälte. Am 19. April rief der ADGB zur Teilnahme am Zwangsaufmarsch am 1. Mai auf, der von der Regierung zum nationalen Feiertag erklärt worden war. Am 1. Mai fand eine Zwangsdemonstration der »Betriebsgemeinschaften«, am 2. Mai die Besetzung aller Gewerkschaftshäuser, am 10. Mai eine Bücherverbrennung, dann der Zweite Weltkrieg und die organisierte Menschenverbrennung statt.

Zeitströmungen bis 1933

Das »Jahrhundert der Extreme«, wie es der marxistische Historiker Eric Hobsbawm nennt, war auch ein Jahrhundert der Katastrophen, das für meine Verwandten in die Zeit vor Hitler und Auschwitz (1900-1933) und die Periode nach 1933, dem großen, bis dahin unvorstellbaren Zivilisationsbruch, eingeteilt werden kann.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts formierten sich die zwei großen Militärblöcke – die Mittelmächte Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien sowie die Entente-Alliierten England, Frankreich, Russland und später Nordamerika. Berlin war als erste Macht derart aufgerüstet, dass seine Marschälle und Politiker von einem Blitzkrieg und Blitzsieg träumten. Die Bourgeoisie war berauscht: »Weihnachten (1914) sind unsere Jungens wieder daheim.« Es wurde Weihnachten 1918, bis die geschlagene Armee zurückkehrte, die Soldaten auf Krücken statt mit dem Siegerkranz. Die Arbeiterbewegung, damals noch vereint und international vernetzt, protestierte gegen Aufrüstung und Mi-

litarisierung, warnte vor dem Krieg in Massendemonstrationen und Kundgebungen. Einer ihrer bedeutenden Führer, Friedrich Westmeyer, warnte 1912, zwei Jahre vor Kriegsbeginn, und sah voraus, dass Italien die Mittelmächte verlassen und die Seiten wechseln würde. So klar konnten Marxisten sehen.

In unserer Familie war niemand begeistert. Im Gymnasium wurden meine älteren Brüder in die »Kriegsanstrengungen« einbezogen: »Ein deutscher Junge nascht nicht mehr; er spart und strickt für unser Heer.« Denn der Blitzkrieg ging nach wenigen Tagen in den massenmörderischen Stellungskrieg über, und Weihnachten 1914 froren die Soldaten in den Schützengräben; an der Heimatfront begann der Hunger, und meine Brüder mussten aufs Dorf, um Kartoffeln zu holen.

Ein Teil des jüdischen Bürgertums war patriotisch gesonnen oder wurde vom (von oben gesteuerten) »August-Erlebnis« mitgerissen; viele andere mussten in Krieg und Tod, wobei die Oberste Heeresleitung in ihrem Antisemitismus öffentlich darüber wachte, dass zur formalen Gleichberechtigung auch die gleiche Verpflichtung zum Sterben und Morden gehörte.

Die Arbeiterbewegung spaltete sich im Deutschen Reich und in der Internationale an der Kriegsfrage. Ein großer Teil ihrer Führer wurde zu Vaterlandsverteidigern – entgegen den freiwilligen Selbstverpflichtungen der internationalen Sozialistenkongresse von 1907 (Stuttgart) und 1912 (Basel). Nach kurzem Schock fassten die sozialistischen Kriegsgegner wieder Mut und organisierten sich unabhängig vom großen Apparat. Zu den Spartakisten und USPD-Leuten gehörten viele jüdische Sozialisten. Einige wohlhabende Juden unterstützten den antimilitaristischen »Bund neues Vaterland«, von Ernst Reuter gegründet, der den linken Kriegsgegnern materiell half.

Nach der Niederlage des deutschen Imperialismus 1918 blieb die politische Spaltung und vertiefte sich in einigen Etappen.

Aber es gab neben dem neuen Nationalismus und den Revanchegelüsten auch eine vielfältige Arbeiterbewegung: zwei große und einige kleinere Arbeiterparteien, freie Gewerkschaften mit stolzen und schönen Gewerkschafts- und Volkshäusern, eine eigenfinanzierte Gemeinwirtschaft, die Konsumgenossenschaften mit ihrem gewählten Beiräten in jeder Filiale, die GEG (Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m.b.H.) mit eigenen Fabriken, die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten und deren Zeitungs- und Buchverlage (allein in Berlin erschienen acht sozialistische Tageszeitungen und zahlreiche sozialistische Periodika).

Außer den überparteilichen Gewerkschaften gab es ein dichtes Netz gleichfalls gemeinsamer Kulturorganisationen: Arbeitersport, den Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbund »Solidarität«, Sänger, Schachspieler, Fotografen, Samariter, den Arbeiter-Abstinentenbund, die Wanderorganisation Naturfreunde mit vielen eigenen Häusern für ihre Mitglieder, den Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung und Studenten- und Schüler-Organisationen, alle bis 1928 überparteilich sozialistisch. Die Wehrorganisationen Reichsbanner und Rotfrontkämpferbund (mit RFMB und roter Jungfront) waren parteigebunden, nur die proletarischen Klassenwehren versuchten an vielen Orten, die antifaschistische Abwehr in einer Einheitsfront zu organisieren.

Die wichtigsten Parteien hatten ihre Jugend- und Kinderorganisationen – KJVD und Jungpartakus, Jusos, SAJ, Falken. Sozialistische Ärzte, Künstler und Schriftsteller hatten gemeinsame Organisationen. Schließlich gab es die parteinahen Hilfsorganisationen Arbeiterwohlfahrt, IAH und RHD. In diesem Netzwerk konnte jeder Arbeiter etwas zum aktiven Mitmachen finden, sich politisch weiterbilden und mit Klassengenossen über unsere Streitfragen kameradschaftlich diskutieren – bis etwa 1928.

Dann begannen mit der endgültigen Wende der KPD zum ultralinken Kurs und mit dem Antikommunismus der SPD die vertieften Spaltungen auf allen Gebieten – zur Freude der NSDAP. Selbst zwei Volksbühnen mit eigenen Theaterhäusern boten in Berlin Theater zu für Arbeiter erschwinglichen Preisen.

Im »Zwischenfeld« zwischen den dominanten zwei großen Arbeiterparteien gab es mehrere kleine Parteien und politische Gruppen, die den zerstörerischen Zweikampf von SPD und KPD ablehnten; KPD-O, SAP, Linke Opposition (trotskistisch), Revolutionäre Pazifisten, Anarchisten; die meisten von ihnen traten für eine antifaschistische Einheitsfront ein. Die Warnungen und Mahnungen zur Einheitsfront, die von diesen Gruppen ausgingen, fanden auch bei vielen Intellektuellen ein Echo, so bei Albert Einstein, Käthe Kollwitz, Max Liebermann und vielen anderen.

Die deutsche Arbeiterbewegung galt vor 1914 als internationalistisch, seit dem Erfurter Programm von 1891 zudem offiziell als marxistisch. Rosa Luxemburg, die in der SPD politisch ihr Arbeitsfeld gefunden hatte, hatte schon früh erkannt und ausgesprochen, dass sich in dem wachsenden Apparat der »stolzen Organisationen« eine anti-marxistische Richtung durchsetzte. Politische Flüchtlinge fanden freundliche Aufnahme nach der russischen Revolution von 1905 und dem verlorenen schwedischen Generalstreik von 1911, nach dem Ersten Weltkrieg waren es dann vor allem Bulgaren, Jugoslawen und Ungarn. Menschewiki kamen nach 1922 aus der Sowjetunion. Chinesische und andere Revolutionäre kamen nach 1918, um den Marxismus an seinem Ursprung, an seinen Quellen zu studieren.

In diesem politischen, kulturellen und ökonomischen Netzwerk fanden auch einige meiner Brüder und ich unser Betätigungsfeld.

Felix, unser vierter, war entschiedener Zionist und aktiv im Kartell jüdischer Verbindungen, dem Verband der nicht-schla-

genden jüdischen Studenten. Ernst und Arthur waren Sozialdemokraten und Zionisten, aber bis Anfang der 30er Jahre nicht unbedingt auf Auswanderung nach Palästina orientiert.

Zwischen 1918 und 1933 gab es ökonomische Krisen, Hunger und Inflation, 1923 eine wirtschaftliche Stabilisierung mit einem anschließenden kurzen Aufschwung bis etwa 1928, dann wieder eine neue (weltweite) Wirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit und ab 1927 einen deutlichen Aufschwung der NSDAP mit ihren wehrähnlichen Unterorganisationen, die den Terror betrieben, wohlwollend beobachtet von großen Teilen der Staatsorgane, auch im Bundesland Preußen, das bis zum 20. Juli 1932 von einer SPD-geführten Koalition regiert wurde. Für die Finanzierung sorgten Industrie und Banken, Waffen lieferte die Reichswehr, geübt wurde auf den großen Gütern in Ostpreußen und Pommern.

Nach dem Ersten Weltkrieg brachte der schmerzhafteste Übergang zur Weimarer Republik einen Aufschwung der Naturwissenschaften. Deutschland wurde zu einem Zentrum der Forschung in Chemie, Physik, Biologie und verwandten Wissenschaftszweigen. Das führte zu technischem Fortschritt und brachte Erklärungen für die Vorgänge in der uns umgebenden Natur – Antworten, die keine Religion geben konnte. Diese Entwicklungen und Entdeckungen sagten uns Geschwistern mehr zu als die Religion. Deutsch wurde für die 14 Jahre von Weimar zu einer führenden Sprache der Naturwissenschaften. Der älteste Bruder wurde schnell ein guter Chemiker, die älteste Schwester eine gute Physikerin.

Auch in der Kultur bedeuteten die Jahre zwischen 1919 und 1933 einen Aufbruch, der sich im deutschen Sprachgebiet in Berlin konzentrierte. Hier sammelten sich Künstler aus vielen Ländern, einige von ihnen Sozialisten, Politemigranten aus den reaktionär regierten neuen Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns.

Von diesem kulturellen Aufbruch, der 1933 vom Faschismus abgebrochen wurde, profitierte auch die Bildungsarbeit der Arbeiterbewegung. Albert Einstein sprach in der KPD-nahen Masch (Marxistische Arbeiterschule). Sozialistische Schauspieler traten in der Volksbühne auf, wirkten in radikalen Dramen von Friedrich Wolf, Ernst Toller, Frank Wedekind, Gerhard Hauptmann (der erst später Hitleranhänger wurde) mit.

Neben diesem wissenschaftlichen und kulturellen Aufbruch gab es eine Gegenentwicklung im nationalistischen Großbürgertum, das zunehmend dem Nationalsozialismus nachlief und zuarbeitete. Schon seit Ende 1918 reorganisierten sich die paramilitärischen und propagandistischen Verbände der Reaktion, geduldet und dann gefördert von Industrie, Banken, Gutsbesitzern, Reichswehr, großen Teilen des Staatsapparates und vielen Professoren. Der Kaiser ging, die Generäle blieben – so der Titel eines Buches von Theodor Plievier. Die reaktionäre Entwicklung verstärkte sich mit dem Einzug von Dr. Josef Goebbels 1929 als Gauleiter der NSDAP in Berlin. In den paramilitärischen Verbänden der NSDAP wurden die Deklassierten aller Klassen organisiert und zum Teil bewaffnet. Der vom bürgerlich-demokratischen Staat geduldete Terror wurde im ganzen Reich immer deutlicher; er richtete sich gegen die ganze Arbeiterbewegung und gegen die Juden.

Der Faschismus war kein deutsches Phänomen; in Italien regierte Mussolini mit seinen Mordbanden seit 1922, in vielen Ländern Europas bildeten sich faschistische Parteien, und das Großbürgertum sympathisierte mit diesen. Diese reaktionären Tendenzen zeigten sich auch in den Nachfolgestaaten von Österreich-Ungarn, in denen unsere Verwandten lebten, weniger in der Tschechoslowakei, aber sehr deutlich in Rumänien, Ungarn und Polen. Antikommunismus und Antisemitismus waren wichtige Elemente der faschistischen Ideologie und Propaganda.

Im Deutschen Reich waren sie am deutlichsten ausgeprägt und wurden mit allen Mitteln praktiziert.

Von den Verwandten des Vaters, die in Galizien lebten, wussten wir wenig; sie kamen nie zu Besuch nach Berlin. Dagegen gab es rege Beziehungen mit den Rosenzweig-Familien in den Nachfolgestaaten. Die Tanten und ihre Männer und die drei Brüder unserer Mutter kamen häufiger zusammen. In den Berliner Hungerzeiten brachte eine Tante aus der Slowakei eine Gans aus der eigenen Landwirtschaft; ein Bruder wurde zum Urlaub dorthin geschickt. Dafür kamen einige Vettern in den bei uns besseren Zeiten in den Schulferien und verbrachten den Sommer mit uns in Kolberg an der Ostsee. Hier gab es einen intensiven Gedankenaustausch. Mein Bruder Alfred hatte wohl das politische Denken unserer Vettern beeinflusst, von denen drei kritische Kommunisten wurden.

In dieser krisenschwangeren Zeit mit ihren widersprüchlichen politischen Strömungen wuchsen wir auf und lernten miteinander – wir jüngeren von den älteren Brüdern. In diesen stürmischen Zeiten mussten wir alle politische Stellung beziehen, 1933 Berlin verlassen und uns bewähren. In der großen Auseinandersetzung mit den drei faschistischen Mächten Deutschland, Italien und Japan haben alle ihren gesellschaftlichen Beitrag geleistet – an den Fronten des Krieges gegen den Faschismus, auch in der Unterstützung des illegalen Widerstands von innen und von außerhalb des Deutschen Reiches. So kam es nach der Machtübergabe an die NSDAP, dass viele jüdische Sozialisten und manche Kommunisten ihren Zionismus aktivierten, weil sie den Kampf gegen den Faschismus nicht aufgeben wollten. Darüber werden die Biografien meiner Eltern, meiner Geschwister und ihrer Lebenspartner sowie einiger Vettern und deren Lebenspartner Auskunft geben.

Der kurze Weg in den Zweiten Weltkrieg

Was nach 1933 geschah, braucht hier nur stichwortartig kalendarrisch aufgelistet zu werden. Wie der Kommunist August Thalheimer seit 1928 gewarnt hatte, wurde der Terror in Deutschland viel schlimmer als in Italien. Der Faschismus forderte die im Versailler Vertrag verbotene »Gleichberechtigung« in der Aufrüstung, besetzte 1935 das demilitarisierte Rheinland. Hitler begann sofort mit der massiven Aufrüstung und der Rückgliederung des Saargebietes (seit 1918 von Frankreich regiert). 1936 intervenierte Hitlerdeutschland offen im Spanischen Bürgerkrieg, wohlwollend toleriert von den westlichen Demokratien, die den Faschisten Franco vor den revolutionären Arbeitern Spaniens vorzogen. Im März 1938 wurde Österreich annektiert. Gleich danach erhob Berlin die Forderung nach dem Sudetengebiet. Im August 1938 einigten sich Paris und London mit Hitler und Mussolini auf das Münchener Abkommen: Zerstörung der Tschechoslowakei und Anschluss der böhmischen Grenzgebiete an Deutschland am 1. September 1938. Englands Premierminister Neville Chamberlain spricht nach dem Münchener Abkommen von »Frieden für unsere Zeit«; am 15. März 1939 Einmarsch der Wehrmacht in Prag, die Slowakei wird von Hitler zum selbstständigen Staat erklärt, Böhmen und Mähren werden deutsches »Protektorat«. Berlin beginnt danach die Kampagne gegen Polen, fordert u.a. die Rückgabe des »Polnischen Korridors«. Es kommt zu parallelen Geheimverhandlungen Stalins mit London und Berlin. Da London Stalins Angebot und seine Bedingungen ablehnt, schließt die Sowjetunion am 23. August 1939 einen Freundschaftsvertrag mit Deutschland, das am 1. September den Zweiten Weltkrieg beginnt. Am 22. Juni 1941 marschiert die »unbesiegbare« Wehrmacht über die neuen Grenzen in die Sowjetunion. Der Weg zur Niederlage ist beschritten. Der Mün-

chener »Frieden für unsere Zeit« hatte nur 13 Monate gedauert, die »ewige deutsch-russische Freundschaft« nur 21 Monate. Der Zweite Weltkrieg wurde kein Blitzkrieg; er dauerte fünfeinhalb Jahre, bis die Achsenmächte in Europa besiegt waren.

Die »Appeasement«-Politik der demokratischen Westmächte führte zum faktischen Zerfall der westlichen Bündnisse (Frankreich-ČSR, Kleine Entente ČSR-Jugoslawien-Rumänien), zur Verstärkung der faschistischen Tendenzen und zur Annäherung dieser Staaten (außer der ČSR) an Hitlerdeutschland.

Der Größenwahn der Achse Berlin-Rom-Tokyo, die einen Antikominternpakt geschlossen hatten, konnte einen wirklich weltumfassenden Weltkrieg beginnen, dessen Schlachtfelder sich von Petsamo an der finnisch-russischen Nordgrenze bis nach Darwin an der Nordostspitze von Australien erstreckten. Auf dem Weg in die historisch unvermeidliche Niederlage gelang es den Achsenmächten, besonders ihrer deutschen Führungsmacht, die Juden und große Teile der slawischen Völker systematisch zu vernichten oder »umzusiedeln« und schließlich mit der Strategie der verbrannten Erde große Teile Europas und schließlich auch Deutschland zu zerstören.

Das war die Welt, in der unsere Generation sich zurechtfinden und handeln musste.